

## Kommentar

Michael Liebming

# Bildet wirklich nur Lesen?



Lesen bildet, sagt der Volksmund. Das bedeutet in reziproker Auslegung: Wer nicht liest, bleibt dämlich. Und mündet unter dem Strich in der Aussage, dass Bildung erlesen werden muss. Damit würde man aber all jenen Filmprofis unrecht tun, die ihre Bildsprache derart perfektioniert haben, damit ihre Botschaften und Inhalte auch Analphabeten erreichen. Lesen endet nämlich nicht dort, wo ich die zusammengefügte Buchstaben enträtsle. Die wichtigste Kulturfertigkeit neben Schreiben und Rechnen beginnt

erst so richtig in der Kommunikation, wo die Inhalte fachgemäß verstanden werden. Diese Notwendigkeit besteht nicht nur beim Lesen von Texten, sondern ebenfalls beim Lesen von technischen Zeichnungen, Musikstücken oder Landkarten. Immerhin bedeutet Lesen ja auch, Stimmungen in Gesichtszügen eines anderen zu erkennen und diese richtig zu deuten. Dafür reicht auch Lebenserfahrung gepaart mit Feingefühl. Hbn Si gwuszt, daz ain Lesr dri Augn ht? Ncmliah zvei öössre and ain inres. Man kann Sätze verstehen, auch wenn kein einziges Wort richtig geschrieben ist. Die Generation Internet liest mehr denn je. Ist in einer Statistik nachzulesen. Das ist gut so, schließlich sieht man auf den Schultern von Riesen weiter als der Riese selbst. Bildet Lesen? Lesen gilt sicherlich als prominentester Weg, sich Bildung anzueignen, obwohl auch sehr viel nutzloses Wissen geschrieben steht.

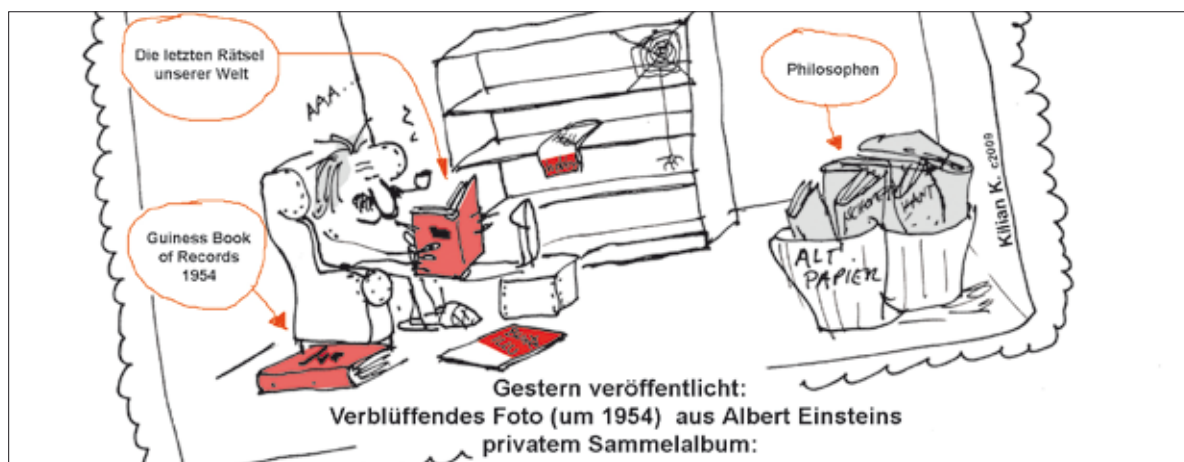
Emanuel Riedmann

# Reflexionen am Blejsko Jezero



Bei einem Spaziergang am Ufer des Blejsko Jezero in Nordslowenien dachte ich mir plötzlich: „So ein Land muss auf Außenstehende schon komisch wirken: so klein, mit seltsamer Sprache. Ein Land, das auf seine eigene charmante Art so rückständig ist, dass es noch immer glaubt, taillierte Skier seien eine Wahnsinnsfindung.“ Ein Land wo fast jeder Zweite dieselbe Zeitung liest, deren Herausgeber gleichzeitig Miteigentümer des Verlags ist, zu dem die zwei größten

Tageszeitungen des Landes sowie eine weitere, sechs Wochen- und ganze neun Monatszeitschriften gehören – im Westen klar ein Kartell. Die Politiker, so munkelt man hier, lesen sich vor jedem Auftritt erst einmal laut daraus vor, um später nicht zu erschrecken, wenn sie hören, was sie sagen. Die Massen freuen sich, weil darin nur steht, was sie sich eh schon selber denken. Eigentlich ein herrlich einfältiges Völkchen. Vor Jahren kam ein westliches Fernseherteam hierher, drehte eine kritische Doku über diese Zeitung – der verantwortliche Sender wurde aus dem Fernsehprogramm gelöscht. Der Aufstieg der Rechten hier sei ebenfalls diesem Blatt zu verdanken. Sogar Leute, die unter Goebbels' Pressesprecher gearbeitet haben, schreiben hier. Kaum vorstellbar, hier im Westen. Hier ist man ja auch selbstkritischer. Wenn ich Ihnen jetzt sagen würde, es gehe hier um Österreich – würde Ihnen da etwa ein Zacken aus der Krone fallen?



Karikatur: Kilian Kada

# Schmerzgrenzen des Wissens

Wie banal muss Information sein, damit sie „nutzlos“ wird?

Arno Maierbrugger

Wissen ist Macht, natürlich. Bildung nützt dem Individuum, ist der Karriere hilfreich, erklärt die Welt besser. Wissen macht gelassen, Bildung macht interessant. Doch wo zieht man die Grenze zwischen nützlicher Bildung und nutzlosem Wissen?

Wer im Geschichtsunterricht mit den Detaildaten aus dem Leben von mittelalterlichen Herrscherhäusern und Adelsstambäumen gequält wurde, fragt sich heute vielleicht, wozu das gut gewesen sein sollte – zu wissen, dass der Franzosenkönig Philipp der Schöne Sohn von Philipp dem Kühnen war und sein Sohn Ludwig der Zänker, hieß. So what? Cui bono?

Während solches Wissen beziehungsweise seine Vermittlung einem erstarrten Schulsystem mit schwer überholungsbedürftigen pädagogischen Inhalten anzulasten ist, bringt uns die schöne neue Medienwelt das nutzlose Wissen frei Haus,

und das in komprimierter Form. Das Auswendigkönnen von Michael-Jackson-Songtiteln zählt dabei genauso zum Gehirnmüll wie die Rangliste der einzelnen Staffeln von „Dancing Stars“ im ORF.

Eine Fundgrube für nutzloses Wissen ist in vielerlei Hinsicht der Sport. Hier hat es Formel-1-Historiker Heinz Prüller bekanntlich zu großer Meisterschaft gebracht. Er hat rund 70 Bücher mit Informationen vollgeschrieben, die manche Menschen für absolut entbehrlich halten, für Banalitäten aus der banalen Welt des Sports.

**Nutzlos oder doch Macht**

Von welchem Nutzen ist es, zu wissen, welche die zehn schwierigsten Kurven im Rennsport sind, welche die ersten Worte Michael Schumachers nach seinem Unfall von Silverstone waren, dass Felipe Massa seinen ersten Heim-Grand-Prix in Interlagos als erster Engländer

seit 1996, als McLaren-Pilot seit 1999, als Jüngster der Geschichte gewann?

Man kann aus philosophischer Sicht natürlich sagen: Kein Wissen ist wirklich nutzlos. Die Philosophen und Denker meinen zwar selbstironisch, die Philosophie sei die Verkörperung des Nutzlosen, aber nur gemessen an ihrer Ökonomisierbarkeit. Schließlich sei es legitim, mit Immanuel Kant zu fragen: „Was kann ich wissen?“

Und Martin Heidegger schrieb: „Was Nutzloses ist, kann doch und erst recht eine Macht sein; was den unmittelbaren Wiederklang in der Alltäglichkeit nicht kennt, kann mit dem eigentlichen Geschehen der Geschichte eines Volkes im innigsten Einklang stehen.“

Da haben wir's: Möglicherweise haben Heinz Prüllers gesammelte Banalitäten vielleicht doch einen Einfluss auf den Lauf der Dinge. Auch die Nietens der „Titanic“ sind ja nicht ganz ohne Bedeutung gewesen.

## Consultant's Corner

### 360 Degree Learning

An impressive mid career professional mentions opportunities to learn must be present in any position she holds, defining learning opportunities in daily situations or projects. The result: a quick learning curve, enjoying the process rather than fearing it. Learning has been shown to be the elixir of life and while all generations of employees are interested in training opportunities, companies generally do not offer life long training. The recession is motivating young people to volunteer to gain vital leadership, interpersonal and networking skills, underscoring the value of gleaning



learning from any experience. But with US studies indicating a birth rate drop, and the highest percentage of over 55 of Americans working since 1961, training an older population is no longer elective but required. Understanding your individual learning style, noting that it changes over time and learning from every experience are key success factors. A source of encouragement: a recent study shows learning capability

does not decrease with age. What keeps us from learning the way we did as younger people is a lack of practice and fear of learning. Lydia J. Goutas, Lehner Executive Partners